

# mf omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS UND DES BG TANZENBERG · NR. 1 · JAHRGANG 2001

So wie  
jenes μαθητέον  
,man muß  
**lernen**,  
so präg dir auch ein  
das  
χρονιζέον  
,man muß  
**Zeit haben**.

Peter Handke,  
Am Felsfenster morgens, 1998

## Zeit.Raum: Tanzenberg

Lernen und Zeit haben. Zum Lernen indes braucht es Zeit – wohl ein Leben. Auch Zeit haben zu lernen will bei Zeiten gelernt sein: Zeit haben lernen, lernen Zeit haben: Lernen *und* Zeit haben.

Der ‚neue‘ Omnibus versucht Impulse zu geben zum Reflektieren von Zeit, zum Zeit-Nehmen und zum Zeit-Lassen und erinnert an Zeiten des Lernens und Lebens in, um und für Tanzenberg, liegen sie nun Wochen und Monate oder schon Jahre, Lustren, Dezennien zurück. Lernraum, Lebensraum, Zeit.Raum: Tanzenberg.

Wir wünschen den Jubilaren weitere schöne und erfüllte Jahre und alles Gute und Gottes Segen.

Und wir wollen mit ihnen und den Lesern des Omnibus hoffen, daß im neuen Millennium eine gute Zeit vor Tanzenberg liegt – und auch ‚Jahre der Zöglinge‘.

Ernst Sigot

Das Redaktionsteam des Omnibus dankt Herrn **OSTR. Prof. Mag. Helmut Graf** für die viele Zeit, die er sich als verantwortlicher Redakteur für das Verbindungsblatt zwischen Schule und Heim genommen und dem Omnibus geschenkt hat. Es ist uns ein Anliegen, ihm, dem Sexagenarius, unsere Wünsche (mit dem frühen Lyriker und Hymnendichter Pindar) auch in seiner so geliebten Sprache auszusprechen: *μελίχρος αἰών*.

Unter redaktioneller Mitarbeit von: Mag. Jutta Frank, Mag. Alois Gaggl, Mag. Hermann Schönthaler, Mag. Ursula Schöffmann, Mag. Ernst Sigot. BG Tanzenberg.

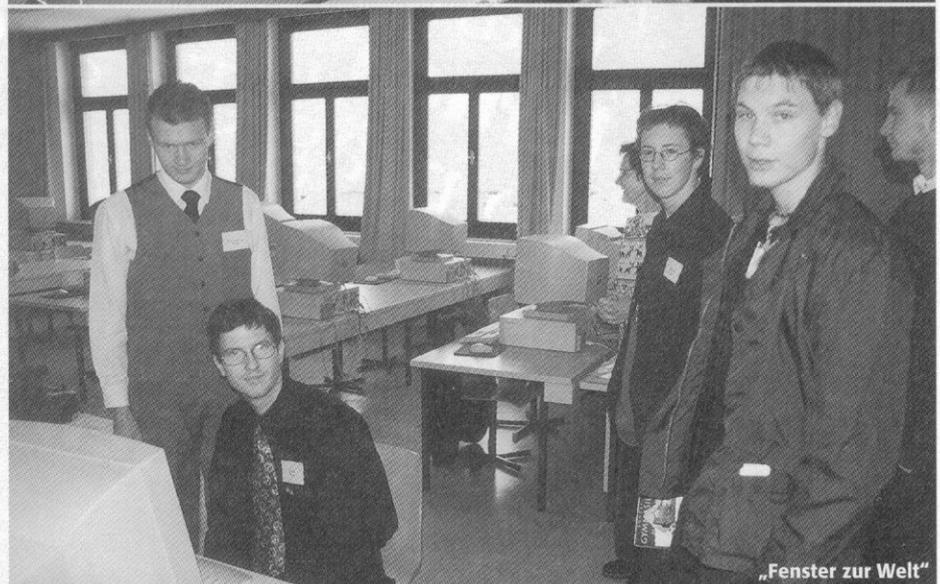
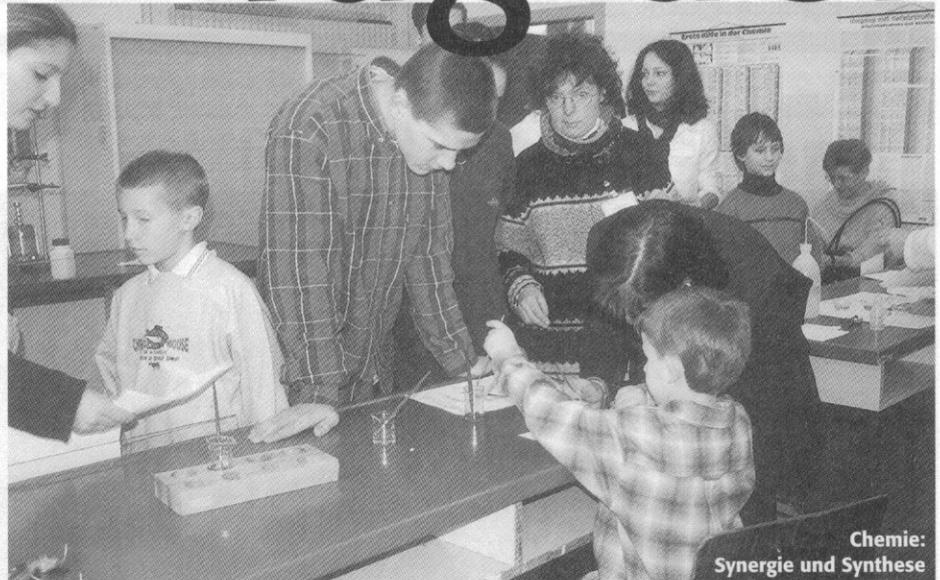
### Wir freuen uns

über Ihre zeitgemäße Unterstützung, indem Sie  
den Omnibus lesen,  
dem Omnibus schreiben,  
dem Omnibus „Zeit“ zukommen lassen.

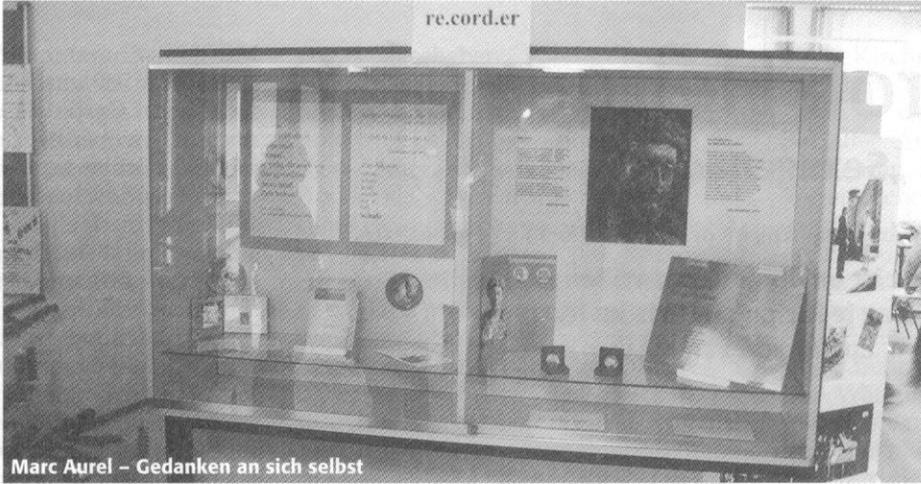
### Wir wissen

*Bona opinio hominum tutior pecunia est*  
(Publius Syrus, 1. Jh. v.Chr.)  
*Zeit ist Geld* (Benjamin Franklin, 18. Jh.)

# Tag der



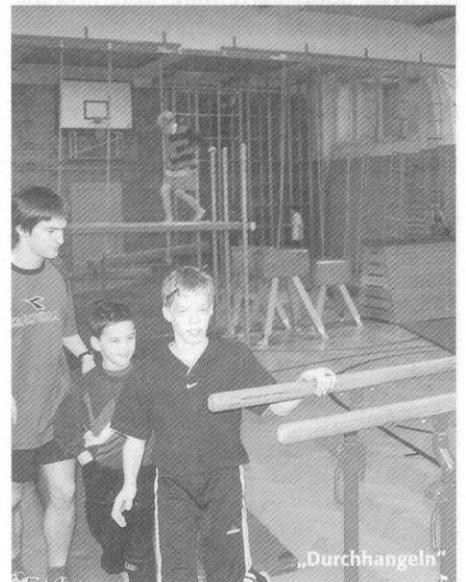
# offener Tür



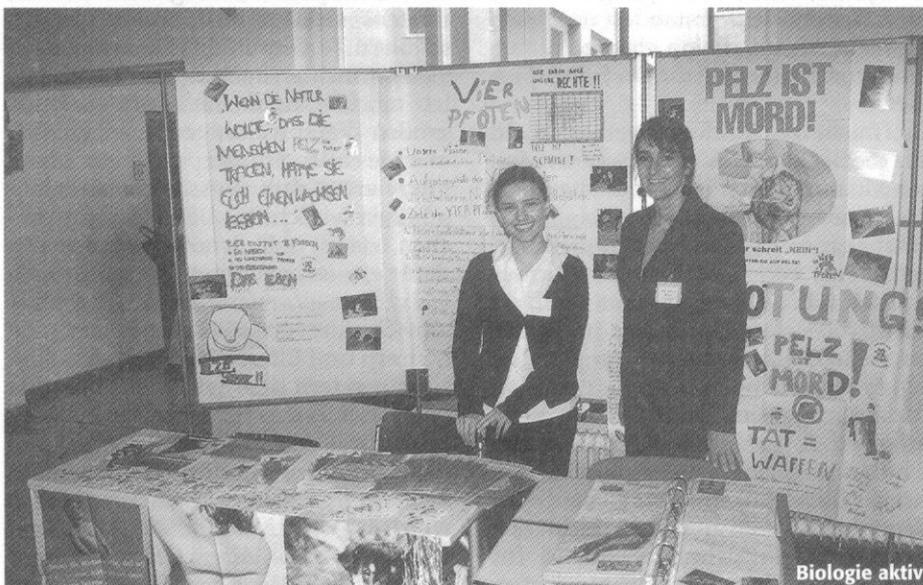
Marc Aurel – Gedanken an sich selbst



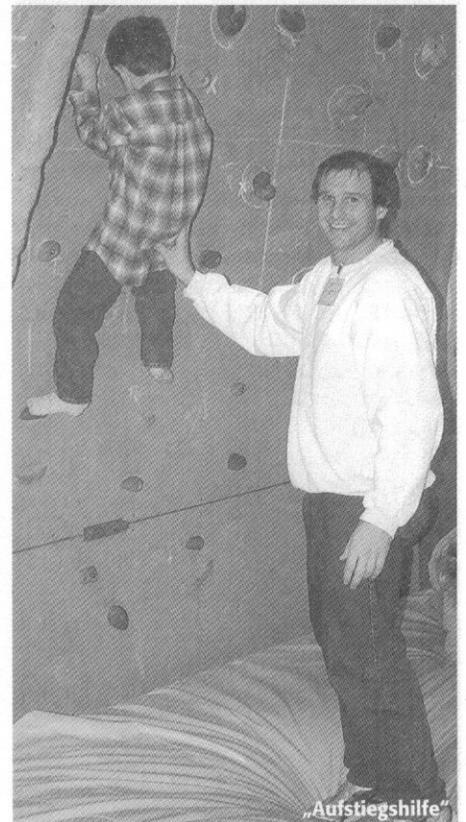
„Einkehr ins Wort“



„Durchhangeln“



Biologie aktiv



„Aufstiegshilfe“

# OStR. Prof. Helmut Graf

## „Sexagenarius“

Πᾶσα φιλία δι' ἑαυτὴν αἰρετὴ ἀρχὴν δὲ εἴληφεν ἀπὸ τῆς ὠφελείας.

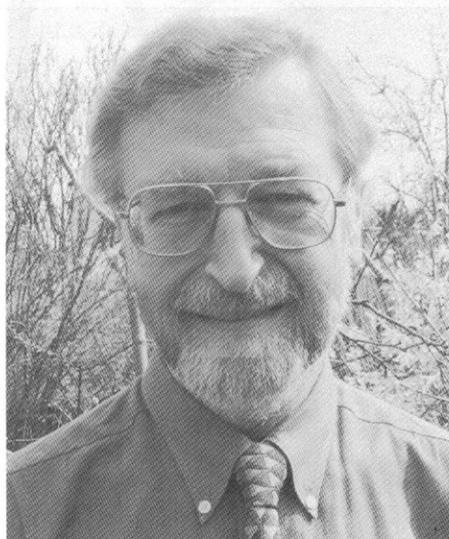
**Jede Freundschaft ist um ihrer selbst Willen einzugehen:  
Ihren Anfang jedoch nimmt sie im Nutzen**  
Epikur von Samos

Freundschaft und Nutzen im Wechselspiel zwischen Gelehrten und Belehrten. Und wahrlich Nutzen hatten wir, denn als einige von uns als scheinbare Latein-Analphabeten in seinen Unterricht eintraten, dachte er keinesfalls an Resignation, sondern setzte mit einem Förderunterricht einen geschickten Konter. Nicht etwa mit Überstunden oder teuer bezahlter Nachhilfe, nein, sondern mit Freundschaft zu uns und mit Liebe zur Profession ist es ihm gelungen, einige unserer „Talente“ nicht gerade zu Lateinspezialisten, aber doch zu recht passablen Lateinern zu erziehen (Unbelehrbare gibt's überall!). Fairplay im Förderunterricht ganz groß geschrieben – so durften nicht nur die Schlechten bleiben ...

Variatio delectat – Für all jene, denen der Lateinunterricht zu einseitig war, bestand die Möglichkeit des „Arka-denlaufs & Lateinmarathons“ durchs Marianum, um diverse Konzentrationschwächen mittels Muskeltrainings zu kompensieren und sich später, frei von allen körperlichen Bedürfnissen, wieder den geistigen Wissenschaften hingeben zu können.

Und nicht nur vor Gott sind alle gleich! Die Emanzipation ist für ihn kein Thema – auch die Mädchen dürfen laufen!

Griechenland nicht nur den Griechen!



Unvergessen für jeden, der mit ihm schon dort gewesen.

Von der Antike in die Gegenwart – in nur 10 Tagen durch 3000 Jahre griechische Geschichte wären undenkbar ohne die umsichtigen und bewährten Unterrichtsmethoden körperlicher und geistiger Ertüchtigung im Lateinunterricht gewesen. Aber ebenso gerüstet konnten wir mit unserem Jubilar stets Schritt halten, wenn auch nur schwer, hatte er eben auch andere Intentionen als nur die griechische Kultur.

## Was ich unter „Schülervertretung“ verstehe

Als ich im Dezember des vergangenen Jahres das Amt des Schulsprechers übernommen habe, habe ich mir natürlich auch darüber Gedanken gemacht, was „Schülervertretung“ für mich bedeutet.

Man findet für dieses Wort eine schnelle Erklärung, denn sie steckt ja im Wort selbst. Trotzdem hat unter dem Wort „Schülervertretung“ sicherlich jeder meiner Vorgänger etwas ganz Bestimmtes verstanden und auch ich habe natürlich eine eigene Auffassung von meinem Amt als Schulsprecher.

Für mich ist Schülervertretung nicht nur die Sache des Schulsprechers. Meiner Meinung nach ist er nur die oberste Instanz.

Er ist aber nicht alleine für die Schülervertretung verantwortlich, sondern er braucht natürlich auch seine Stellvertreter, die eigentlich immer im Schatten stehen, die aber einen großen Teil der Arbeit erledigen.

Ganz wichtig sind natürlich die Klassensprecher und alle Schülerinnen und Schüler, die uns immer wieder mit ihren Wünschen, Problemen und Kritikpunkten konfrontieren, die in den meisten Fällen richtungsweisend für die Entscheidungen der Schülervertre-

Mit dem Ehrgeiz, den er an der Tag legte, war es ein ständiger Wechsel zwischen „Carpe diem“ und „Carpe noctem“ – wobei bei letzterem ja wohl nicht der Schlaf gemeint war.

„Jede Freundschaft ist um ihrer selbst Willen einzugehen. Ihren Anfang jedoch nimmt sie im Nutzen.“

60 Lebensjahre im Dienste der griechischen und römischen Geschichte und der stete Umgang und das Verstehen seiner Schüler machen ihn zum Jüngling.

Nicht nur gratulieren wollen wir Ihnen, lieber Herr Prof. Graf, sondern auch danken für das übermittelte Wissen, für das Unterrichten, für die eindrucksvolle und interessante Griechenlandreise, besonders für die Begleitung in diesem Abschnitt unseres Lebens und nicht zuletzt danke, danke für die Freundschaft, die ihren Anfang im Nutzen gefunden hat.

*Aus ganzem Herzen  
Gloria Avar und Mark Joainig,  
für die 7A-Klasse*

tung sind. Das verstehe ich unter Schülervertretung, denn es kommt auf jeden an, nicht nur auf den Schulsprecher und seine Stellvertreter.

Oft bin ich in letzter Zeit nicht nur zum Thema Schülervertretung, sondern auch zu meinen persönlichen Wünschen und Vorstellungen befragt worden.

Meine Wünsche für die Zeit, in der ich als Schulsprecher tätig sein werde, richten sich darauf, meinen Mitschülern zu vermitteln, dass wir neben vielen Pflichten auch Rechte besitzen.

Ich möchte für meine Amtszeit keine großen Versprechungen machen. Ich möchte alle Schüler vielmehr dazu motivieren, ihre Vorstellungen einer schöneren Schule offen auszusprechen, damit wir Schülervertreter uns dafür einsetzen können.

Ich will das Verständnis schaffen, dass wir Schülervertreter nicht von den Lehrern und Elternvertretern abhängig sind, sondern dass wir, wenn wir den Auftrag von den Schülern bekommen, auch etwas erreichen können.

Ich kann nur hoffen, dass wir in Zukunft gemeinsam viel erreichen werden.

*Albert Georg Lesjak, 6A  
Schulsprecher des BG-Tanzenberg*

# Rom



Als wir, 24 SchülerInnen der 8A-Klasse, uns am 18. 11. 2000 nächstens am Bahnhof Klagenfurt trafen, um Rom, die ewige Stadt, zu besuchen, wussten wir noch nicht genau, was uns in den folgenden Tagen erwarten würde. Die lange Zugfahrt in den sehr engen Abteilen verlief ohne größere Zwischenfälle, und wir waren recht gut gelaunt. Doch unsere Laune sank, als wir sahen, dass es in Rom regnete, und was wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wussten, der Regen sollte drei Tage andauern. Denn jedesmal, wenn nur mehr ein paar Regentropfen auf uns herabfielen, taten immer wieder dieselben Personen den Ausspruch „Es wird doch noch schön!“, und prompt hat es immer, nachdem dieser Satz ausgesprochen war, wieder zu schütten begonnen.

Aber so schnell ließen wir uns nicht unterkriegen, denn in dieser Woche erlebten und sahen wir so viel, dass uns der Sonnenschein der letzten beiden Tage wieder entschädigte. Ich möchte gar nicht erwähnen, welche Bauwerke, Museen und vor allem Kirchen wir besichtigten, sondern einen Einblick in die Erlebnisse gewähren, die uns sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Zuallererst muss ich an dieser Stelle an die Schlägerei denken, die wir am ersten Tag live miterleben durften und die uns die 50 Minuten (!) Wartezeit auf unseren Bus verkürzt hat. Mit der harten Kriminalität wurden wir auch

am folgenden Tag wieder konfrontiert, als einem Mitschüler während einer Kirchenbesichtigung ein Packerl Taschentücher gestohlen wurde. Das Tragische an dieser noch heiteren Situation war, dass wiederum diesem bestimmten Klassenkameraden am letzten Tag, bei der letzten Fahrt mit der U-Bahn, von seinem harmlos aussehenden Gegenüber die Brieftasche geklaut wurde. Doch ansonsten verliefen diese Tage recht friedlich und angenehm. Damit spiele ich auf die gemeinsame heilige Messe an, die wir in den Katakomben feiern durften. Diese halbe Stunde, in welcher wir gemeinsam sangen und für eine gute Matura beteten, werden wir bestimmt nicht so schnell vergessen (auch dank des guten Messweines?!).

Mit jedem Tag unserer Reise wurden die Augenringe, die natürlich durch die langen Fußwege und das Stufensteigen (z. B. auf die Kuppel des Petersdomes) ausgelöst wurden, immer größer, doch auch diese Schikane bewältigten wir, und natürlich auch unsere Begleitlehrer, recht gut. Dass wir die Strapazen tapfer durchhalten konnten, dafür sorgten bestimmt auch die Nudeln, die täglich am Speiseplan standen und welche uns sehr mundeten.

In unserer Unterkunft wird man sich bestimmt noch lange an uns erinnern, denn das berühmt-berüchtigte „camera undici“, mit vier harmlos aussehenden Jünglingen aus unserer

Mitte, hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen...

Als wir am Donnerstag Abend müde, aber dennoch fröhlich, die Heimreise antraten, konnte keiner von uns ahnen, dass uns eine sehr turbulente Nacht bevorstehen würde. Nachdem wir es uns in den Liegeabteilen gemütlich gemacht hatten, kam die Meldung, dass Ingo sich bei einer akrobatischen Übung die Schulter ausgekegelt hatte. Natürlich waren wir alle sehr geschockt, aber nach einigen Versuchen gelang es Herrn Prof. Pichler schlussendlich, mit Hilfe der telefonischen Anweisungen von Herrn Dr. Kollmitzer (Danke!) die Schulter wieder einzurenken. Zu Hause wurden wir dann schon von der Rettung erwartet, doch Ingo benötigte sie zum Glück nicht mehr, denn es war alles wieder okay, und unsere Reise nahm somit ein sehr spektakuläres und unvergessliches Ende.

Ich möchte mich im Namen der gesamten Klasse bei unseren beiden Begleitlehrern, Mag. Astei und Mag. Pichler, für die Betreuung und die Geduld, die sie mit uns hatten, recht herzlich bedanken. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass unsere letzte gemeinsame Reise vor der Matura zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Gedankt sei natürlich auch dem Elternverein für die großzügige Unterstützung!

Claudia Verhounik, 8A

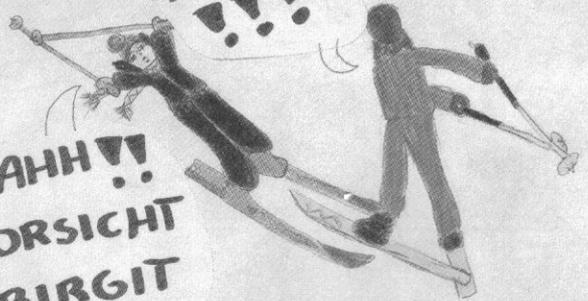
# Schikurs...

AACHTUNG  
ICH  
KOMME!



AHHH  
!!!

AHH!!  
VORSICHT  
BIRGIT



WAAH! PASS  
ICH  
KANN NICHT  
MEHR AN-  
HALTEN



NA SUPER  
ELISABETH

TSCULDIGUNG



... der 2. Klassen  
auf dem Naßfeld

7. bis 13. Jänner 2001

Manuela Schellander, 2A



# Ein Besuch im Tierschutzhaus

**Am 20. Feber 2001 besuchte die 1A-Klasse im Rahmen des Biologie-Unterrichtes und des Schwerpunktes „Christliche Lebensdimensionen“ in Begleitung von KV Mag. Margit Cvetko und Mag. Claudia Zwander das Tierschutzhaus des Kärntner Tierschutzvereins in Klagenfurt-Tessendorf**

Die beengten Verhältnisse, in denen die Hunde hier leben, aber auch die Zuwendung, die man den Tieren hier dennoch schenkt, haben die Kinder sehr beeindruckt. Die folgenden zwei Aufsätze sollen die Eindrücke der Kinder schildern.

*Mag. Zwander Claudia*

Gestern besuchten wir das Tierschutzhaus in Klagenfurt. Dort werden ca. 200 Hunde und 230 Katzen von 16 Pflegerinnen und Pflegern betreut. Das Besondere ist die Gruppenhaltung bei den Hunden und den Katzen. Es werden die Tiere, die am besten zusammenpassen, in einen Zwinger gegeben. Bei den Hunden sind es zwei bis sechs Tiere, bei den Katzen sechs bis zwanzig.

Wenn es nötig ist, werden die Tiere auch aufgepäppelt. Besonders gut gefällt mir, dass die Tiere einen sehr großen Auslauf zur Verfügung haben. Sie können aber auch ins Innere des Hauses gehen, denn dort haben sie ihren Schlafplatz. Für Meerschweinchen und Kaninchen gibt es extra Ställe etwas abseits des Zentrums.

Besonders imponiert haben mir der rote Ara Gogo und die Hundewelpen. Auch der Rottweiler Brisco und der ältere Hund Rex waren sehr nett.

Eine Fotografin fotografierte die Kinder unserer Klasse, die eine Futter-

spende mitgebracht hatten, vor dem Auto der Tierrettung.

Stichwort Tierrettung: Eine spezielle Gruppe von Leuten sucht in ganz Kärnten kranke und verletzte Tiere, die dann im Tierschutzzentrum gesund gepflegt werden und, falls es Wildtiere sind, wieder in die Freiheit entlassen werden.

Vielleicht werde ich auch einmal Pflegerin in einem Tierschutzhaus!

*Eva Kügerl, 1A*

Am 20. Feber 2001 fuhren wir los ins Tierschutzhaus. Als wir ankamen, wurden wir gleich von einem süßen Hund begrüßt. Bei den Hundezwingern schreckte ich mich ein bisschen, weil ich dachte, dass die Hunde in den Käfigen schlecht behandelt werden.

Als uns der nette Mann erklärte, dass die Hunde in Gruppen gehalten werden und täglich auf eine große Wiese kommen, verging mir der Schreck.

Es roch bei den Zwingern ein bisschen unangenehm, aber das lässt sich nur sehr schwer verhindern.

Die Katzen, die gemeinsam einige Räume bewohnen, können durch ein Loch in der Mauer vom Inneren des Hauses in ein an das Haus angebautes Gehege gelangen.

Anschließend überreichten wir dem Pfleger das Tierfutter und unsere Geldspende. Gleich danach durften wir den Papagei Gogo sehen, der seit über zehn Jahren hier lebt. Was ich schön finde ist, dass der Papagei sich frei bewegen kann, wie er will. Am Ende der Führung sahen wir noch Kaninchen und Meerschweinchen.

Es freut mich sehr, dass wir mit der Klasse überhaupt so etwas machen, und wenn ich größer bin, werde ich mir dort ein Tier kaufen.

*Bernhard Mader, 1A*



## Die Orientierungstage der 3B-Klasse in Gurk

**Vom 30. bis 31. Jänner**

Es galt, unsere müden Geister wieder auf Vordermann zu bringen. Wir verließen Tanzenberg am Dienstag um acht Uhr. Nach einer 45-minütigen Fahrt erreichten wir das Gästehaus St. Hemma in Gurk.

In diesem 300 Jahre alten Bau wurden wir in unsere Zimmer eingeteilt.

Danach führte uns unser Referent Peter Weißböck durch das Kloster. Er zeigte uns die verschiedenen Kapellen und Räumlichkeiten und verriet uns auch das eine oder andere Geheimnis,

z. B. dass in früheren Zeiten ein Geheimweg vom Kloster zur Straßburg führte.

Bis zum Mittagessen um 12 Uhr vertrieben wir uns die Zeit mit verschiedenen Spielen. Nach einer kurzen Pause ging das genau geplante Programm unseres Referenten weiter. Dazu zählten Spiele mit einem Fallschirm sowie Spiele zur Verbesserung der Klassengemeinschaft. Vor dem Abendessen unternahmen wir noch einen kurzen Spaziergang.

Dem Abendessen folgte um 21 Uhr eine genaue Besichtigung der Krypta des Domes. Danach hatten wir zwei Stunden Freizeit, die wir mit Spiel, Spaß und Bewegung verbrachten. Nachtruhe war um 23 Uhr. Aber ob sie auch eingehalten wurde oder nicht, möchte ich an dieser Stelle nicht sagen. Wenn auch mit roten Augen, so nahmen wir um 8 Uhr ein sehr gutes Frühstück ein. Den Vormittag verbrachten wir mit unserem Referenten, danach bestiegen wir den Nordturm des Domes. Nach einem kurzen Rückblick und dem anschließenden Mittagessen hieß es „Auf Wiedersehen“.

Abschließend möchte ich mich im Namen der Klasse bei den Projektleitern, Frau Prof. Polzer und Herrn Prof. Omann, für ihre Bemühungen bedanken.

*Rampetsreiter Fabian, 3B*

# Medea

Vom 10. bis zum 11. Februar 2001 waren 9 Schüler aus den vierten und fünften Klassen und eine Professorin (Frau Prof. Wiener) des BG Tanzenberg im Bildungshaus St. Georgen untergebracht. Wir, die Bühnenspielgruppe des BG Tanzenberg, verfolgten an diesem Wochenende ein konkretes Ziel: Wir wollten uns im Rahmen eines Workshops dem Thema „Medea“

nähern. Dieser Workshop sollte als Einstieg in das gleichnamige Stück, mit dem wir Tanzenberg bei verschiedenen Aufführungen und Wettbewerben vertreten wollen, dienen.

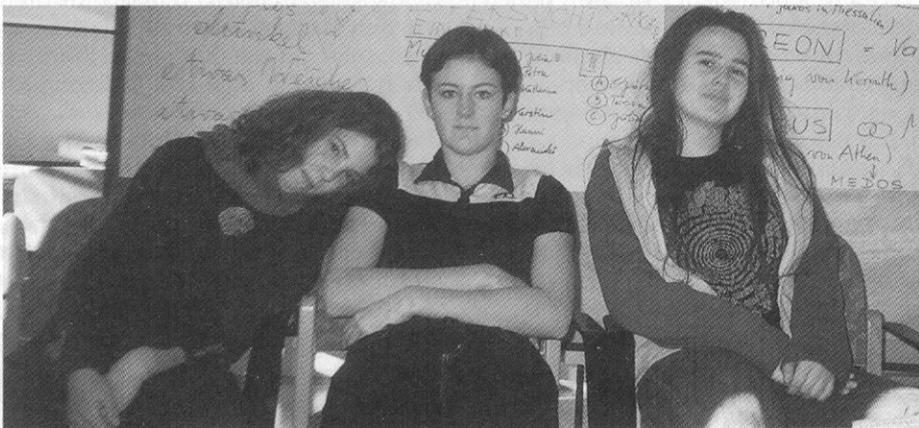
Nach dem Mittagessen und einer kleinen Pause begann der Workshop damit, dass wir die Figur „Medea“ erarbeiten sollten, nämlich was für uns der Name „Medea“ bedeutet. Neben „Brotaufstrich“ und „Restaurant“ hatten wir doch einige sinnvolle Ideen, vor allem der Begriff „Zentrum“ wurde freudig angenommen. Als uns Frau Prof. Wiener dann sagte, dass Medea eine Figur aus der griechischen Mytho-

logie war und uns ihre Geschichte erzählte, konnten wir uns schon eher etwas unter der Medea vorstellen und erarbeiteten diese wieder neu.

Durch das Inszenieren von verschiedenen Mythen bekamen wir einen Einblick in den Charakter und die Gründe für das Verhalten von Medea. Die gespielten Szenen versetzten wir auch in die Gegenwart und kamen zu dem Schluss, dass Medea wohl auch heute eine Intrigantin wäre, die aber nur aus Liebe handelt und eigentlich eine einsame und verzweifelte Frau ist.

Natürlich hatten wir auch Freizeit und abends durften wir lange aufbleiben. Die meisten von uns nutzten diese Gelegenheit und blieben bis nach Mitternacht auf, um zu reden und Radio zu hören. Am nächsten Tag gingen wir noch einmal die Sachen durch, die wir erarbeitet hatten, spielten wieder verschiedene Szenen und obwohl noch keine Rollen vergeben waren, wusste zum Schluss wohl jeder ungefähr, welchen Charakter er spielen oder welchen er auf gar keinen Fall spielen wollte.

Nach diesem erfolgreichen Wochenende sind wir alle schon sehr gespannt, wie es in den nächsten Bühnenspielstunden mit „Medea“ weitergehen wird!  
*Katharina Perschak, 4 B*



## Ein Wettkampf der besonderen Art

**Am Faschingsdienstag war es soweit: Das sportliche Mega-Event, der Kampf der Tanzenberger Laufgiganten, fand in Form eines Geschlechterwettstreites statt**

Für das schöne Geschlecht am Start – Frau Professor Rosenkranz-Weithaler. Von ihrer Statur her eher für die Langstrecke geeignet, trat sie als Herausforderin gegen den ungekrönten Sprintchampion Marco Taferner (4B) an. Die Strecke – oftmals erprobt, von Schülern Hals über Kopf vor Beginn des Unterrichts, von Lehrern eher im Schleichgang: vom Beginn der Treppe in den zweiten Stock des Marianums zur 4B. Zahllose Fans jubelten entlang des selektiven Parcours den Wettstreitern zu.

Der Bewerb wurde in zwei Läufen ausgetragen. Im ersten galt es, allein gegen die Stoppuhr, bedient von Frau Prof. Jungwirth, zu bestehen. Für Marco allerdings war es eher ein Kampf „Allein gegen die Mafia“ – nämlich die der 1A und 1C, die in Form von 1,30 Meter großen „Stöpseln“ als Hindernisse auf der Strecke postiert waren. Und das Unwahrscheinliche geschah: der für unschlagbar gehaltene Champion wurde entthront. Marco war den Riesenschritten

seiner Kontrahentin einfach nicht gewachsen. (Nicht unerwähnt bleiben sollte allerdings, dass Frau Prof. Rosenkranz-Weithaler nicht nur ihre flotten Beine, sondern vermutlich auch der überaus schnelle Daumen ihrer Kollegin an der Stoppuhr zugute kam.)

Im zweiten Lauf – head to head – gab Marco sich jedoch keine Blöße mehr. Trotz übermenschlicher Kraftanstrengung – Prof. Rosenkranz-Weithalers Schrittlänge über die Stufen übertraf ihre Körpergröße bei weitem – ließ er ihr keine Chance und passierte als Erster die Ziellinie.

Im Triumphzug zogen beide Wettstreiter, begleitet von ihren Fan-

clubs, durch die Gänge der Schule und ließen sich bei der 1A – Party feiern. Den schweren Kalorienverlust konnten sie mittels Krapfen hoffentlich so einigermaßen wettmachen.

Abschließend sei Frau Prof. Rosenkranz-Weithaler nicht nur für ihre beeindruckende Sportlichkeit, sondern auch für den sie niemals, nicht einmal in der 4B verlassenden Humor die Bewunderung ausgesprochen.

*Bernhard Knaus, 4B*



# Fasching mit der 2A

Alles begann damit, dass uns unser Klassenvorstand, Frau Prof. Elvira Supanz, vorschlug, eine Faschingsfeier zu veranstalten

Wir waren von diesem Vorschlag sofort begeistert. Zu dem Zeitpunkt wussten wir jedoch noch nicht, was auf uns zukommen würde. Zu den Vorbereitungen gehörten starke Nerven, viel Geduld, Teamwork und ein großer Zeitaufwand. Unzählige Deutsch- und CLVG-Stunden (Cooles Lernen-volle Gaude: unsere Projektstunde) und auch einige Nachmittage verbrachten wir mit Proben. Gemeinsam erstellten wir das Programm und trugen die Materialien zusammen. In Gruppen wurden dann die einzelnen Beiträge erarbeitet. Am Anfang machten die Vorbereitungen ja noch großen Spaß, doch bald war uns allen klar, dass nur mit 100%igem Einsatz das Faschingsfest gelingen würde.

Am 23. Februar war es soweit: Das Fest stand vor der Tür. Um 15 Uhr dekorierten wir noch fleißig den Apsisspeisesaal. Die Girlanden und

die Ballons, die wir im Werkunterricht angefertigt hatten, wurden im Saal aufgehängt. Noch war die Situation entspannt. Doch als sich gegen 18 Uhr der Saal langsam füllte, stieg die Nervosität deutlich an. Als auch noch eine Lampe „an Fieber“ zerbrach, war das Chaos perfekt. Dann begrüßte Frau Prof. Supanz die Gäste und wir hatten für weitere Aufregungen keine Zeit mehr. Markus Kuster und ich führten als Moderatoren durch den Abend. Zum Auftakt gab unsere Klasse einen heißen „Tanzenberg-Song“ zum Besten. Nun lockerte sich die Stimmung allmählich. Mit Szenen aus „Wetten, dass ...“ und der „Millionenshow“ begeisterten die „Schauspieler“ das Publikum. Britney Spears mal DREI wirbelten über die

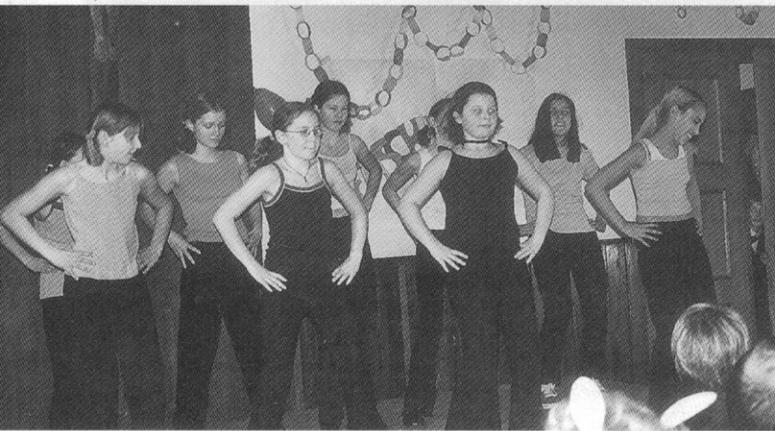


Tanzfläche und tanzten sich „zu Tode“. Der nächste Programmpunkt war ein Ausschnitt aus dem Tanzenberger Schulalltag. Die Zuseher konnten einen ganz „normalen“ Vormittag miterleben. Nach dem Auftritt der „Dancing Girls“, die zu den coolen Rhyth-

men von Anastacia tanzten, trafen sich ein Tanzenberger „Streber“ und ein „schräger Skater“ in der Pause, ein Sketch, der beim Publikum sehr gut ankam. Der Höhepunkt der Faschingsfeier war die Wahl zum „Mister Universum“. Die 12 Kandidaten des starken Geschlechts stellten sich dem Urteil einer strengen 5-köpfigen Damenjury und wurden natürlich für „schuldig“ erklärt.

Unter tosendem Applaus beendeten wir unser Programm und endlich konnte das Buffet gestürmt werden. Jung und Alt tanzten auf der Bühne und feierten im übervollen Apsisspeisesaal, einige sogar bis nach Mitternacht.

Wir hoffen, dass es noch viele so lustige Abende mit unseren Eltern und Lehrern geben wird und danken besonders unserer „Regisseurin“ Frau Prof. Supanz. *Elisabeth Lobmeyr, 2A*



## Der Freischütz

Uns wurde versprochen, dass wir in einer Oper namens „Der Freischütz“ mitspielen dürften. Einige Tage davor trafen wir die ersten Vorbereitungen, denn es mussten Rollen auswendig gelernt werden.

Alle waren schon sehr aufgeregt und warteten bereits gespannt auf den großen Tag. Nun war es endlich soweit. Im Festsaal des Marianums angekommen, nahmen wir Platz und fieberten schon aufgeregt mit, als die Schauspieler auf die Bühne traten. Jetzt konnten wir unser Können unter Beweis stellen. Viele von uns, wie z.B. die Kinder, die Max, Fürst Ottokar oder Agathe spielen konnten, durften

auf der Bühne vor allen Anwesenden spielen. Mir hat am besten die Szene gefallen, in der Kaspar die Freikugeln goss. Der Hintergrund war einfach fantastisch und auch die Musik war sehr passend. Es war ein richtig spannender Moment und wir durften die Nebelgestalten, die trampelnden Pferde, die umstürzenden Bäume, die geheimnisvollen Lichter darstellen. Das war wirklich toll. Auch die Kostüme waren

sehr schön. Fürst Ottokar hatte einen purpurroten Mantel an, Max bekam einen Hut, einen Jägerrock und ein echtes Gewehr und Agathe bekam ein wunderschönes, bezauberndes Kleid. Als die Oper zu Ende war und wir uns verabschiedet hatten, gingen wir voller Eindrücke in unsere Klassen zurück. Dieser Tag war wirklich toll und wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

*Martha Staudinger, Daniela Zwick, 1A*

# Maturatheater der 8A

**Am 2., 3. und 4. Februar war es wieder einmal soweit: Die Maturaklasse des BG Tanzenberg lud zum traditionellen Maturatheater in den Festsaal des Marianums ein.**

Unter der Leitung von Mag. Linda Haluschan wurde das Stück „Der Weltuntergang“ von Jura Soyfer präsentiert. Die auf den ersten Blick eher „trocken“ scheinende Szenenfolge wurde aufgrund des sehr großen schauspielerischen Aufwands und der leidenschaftlichen Hingabe zu einem lustigen und amüsanten Erlebnis für Jung und Alt.

Doch nicht nur das außergewöhnlich gut vorgeführte Theaterstück, sondern auch ein „oskarreifer“ Kriminal-Erotik-Thriller (Film über die 8A) erregte beim Publikum großes Aufsehen.

Während der Pause wurden die Gäste zunächst von reizenden Maturantinnen mit Kaffee und Kuchen sowie Brötchen und berauschenden Getränken ver-

wöhnt, um anschließend bei der folgenden Versteigerung für Emser Pastillen, aber auch für Bilder namhafter Künstler ordentlich mitzubieten. Nach scheinbar nie enden wollendem Applaus, welcher auch der vielumjubelten Band galt, fand man sich schnell wieder an der Theke ein, wo noch so mancher Schauspieler gelobt wurde und bestimmt keine Kehle trocken blieb.

Zum Schluss wollen wir uns noch im Namen der 8. Klasse für jede einzelne Spende bedanken und möchten allen Personen danken, die zu einem reibungslosen Ablauf der Veranstaltung beitrugen.

Danke! Es waren echt schöne Tage!  
Michael Lechermann,  
Matthias Unseld, 8A



## Das Tagesheim

Das Tagesheim ist wohl jedem bekannt, doch sei es hier erneut genannt. Mit viel Sport, Spaß und Spiel bringen wir unsere Kids auch ans Ziel. Lasst uns mit dem EDV-Raum beginnen, wofür alle gleich waren zu gewinnen. Ob Internet, SMS senden oder Yahoo.at allen gefällt's, wem tut das schon weh? Das Familienfest ist eine weitere Sache, die auf Antrieb Begeisterung entfachte. Miniplaybackshow, Messe, Flohmarkt, Kaffee, wer das versäumte, wahrscheinlich gerade träumte. Weiter ging es mit dem Balancaturmier, das erkennen ließ manches Talent hier. Cinema Tanzenberg hat auch schon einen fixen Platz, um es kurz zu erwähnen in einem Satz.



Der Winter bringt auch bei uns Veränderungen mit, unsere Kids halten sich im Gymnastiksaal und auf dem Eislaufplatz fit.



Wer in Leben einmal ganz hoch will hinaus (was wir natürlich unterstützen), kann jetzt schon zum Training den Kletterraum nützen. Da wäre auch noch die Chance zum Billiardspiel

und ein Teil übt recht viel, um erfolgreich zu sein im Spiel gegen Groß und Klein. Im Sommer gibt's einzigartigen Badespaß, oft werden dabei unsere Kleider nass. Das Floß erfreut sich äußerster Beliebtheit,



bei der Nützung kommt es auch manchmal so weit, dass alle zusammen ins Wasser fallen, was beiträgt zu großem Gefallen. Die Bibliothek bietet geistige Nahrung und aus Erfahrung wissen wir alle, sie ist eine echte Falle für Leseratten und eigentlich uns alle. Nicht nur der Geist erhält Nahrung, der Körper tut's auch, was führt zu größerer Erfahrung und manch vollem Bauch. Last, but not least sei auch noch erwähnt, die Studierzeiten werden manchmal ausgedehnt, um auch Erfolg zu bringen denen, die mit einem Gegenstande ringen. Zum Schluss noch ein Rat, wer neugierig wurde, setze eine einzige Tat, er komme zu uns ins Tagesheim, und fahre abends um 17:15 heim.



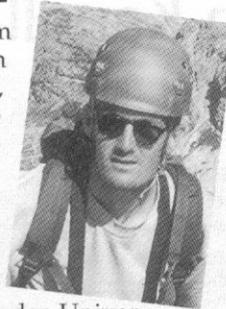
(Rosi und Natalie)

## Neu im Lehrkörper

Grüß Gott! Darf ich mich vorstellen? Ich heiße Roland Leschanz und unterrichte seit Anfang Dezember Leibesübungen am Bundesgymnasium Tanzenberg.

Ich wohne in Pörtschach am Wörthersee, wo ich auch aufgewachsen bin und in die Volksschule ging. Danach besuchte ich das 1. Bundesgymnasium in Klagenfurt. Das Studium der Leibeserziehung und Geographie führte mich nach der Matura nach Graz.

Nach dem Studium unterrichtete ich ein Jahr in Grenoble, danach absolvierte ich mein Unterrichtspraktikum am 1. Bundesgymnasium in Klagenfurt. Neben dem Unterrichtspraktikum begann ich an der Universität Klagenfurt Betriebswirtschafts-



lehre zu studieren. Im vergangenen Schuljahr unterrichtete ich am Ingeborg-Bachmann-Gymnasium in Klagenfurt. Seit 1991 arbeite ich nebenberuflich bei einem Bungy Jumping-Unternehmen in Graz.

Neben der Arbeit darf natürlich auch das Vergnügen nicht zu kurz kommen: Ich fühle mich in den Bergen am wohlsten. Dort bin ich im Winter mit Tourenskiern und Snowboard unterwegs und im Sommer mit dem Mountainbike, den Lauf-, Wander- oder Bergschuhen – und all das mache ich am liebsten in Frankreich.

## Erzieher im Tagesheim



Hallo, auch ich bin wieder da!

Für jene, die mich noch nicht kennen: Mein Name ist Claudia Christof, ich wohne in Velden, bin 24 Jahre alt, verheiratet, habe 2

Kinder (Hannah 3 1/2 und Lea 1 3/4), 2 Katzen (Garfield und Liliput) und zeitweise betreue ich noch den Hund meiner Eltern.

In den Jahren 1995-97 war ich Präfektin im Internat, aber durch meine beiden Sprößlinge ist dies nicht mehr möglich. Deshalb findet man mich seit Anfang Dezember im Tagesheim wieder. Meine Aufgabe sehe ich darin, die

mir anvertraute Gruppe auf ihrem schulischen Weg zu begleiten, zu unterstützen, zu fördern (manchmal auch gegen ihren Willen) und meinen 15 Burschen und 1 Mädchen (!) mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

In diesem Sinne wünsche ich mir und allen anderen eine gute Zusammenarbeit und viel Erfolg für das kommende Semester.

## Ein herzliches „Grüß Gott!“

Mitte Dezember hat Herr **Manfred Pink** die Nachfolge von Herrn **Kanatschnig** angetreten, der nach 32 Jahren im Dienste des Marianums

in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist.

Ihm wünschen wir viel Freude bei seiner Arbeit in Tanzenberg!

### Zur Pensionierung von Herrn Kanatschnig

Als Sie am 1. April 1969 Prälat Lex, der Direktor des Bischöflichen Seminars Tanzenberg, als Schlosser für das Marianum mit der Landwirtschaft gewinnen konnte, wird wohl kaum jemand, vielleicht am allerwenigsten Sie selbst, daran gedacht haben, dass Ihnen Tanzenberg neben Ihrer Familie ein Stück Heimat werden wird. Aus Ihrer abwartenden Haltung („Na, ich probiere es einmal“) sind dann immerhin stolze 32 Dienstjahre in Tanzenberg geworden. Pünktlich, jeden Morgen von Montag bis Freitag, einige Minuten vor sieben Uhr, konnte man aus der Nähe das Öffnen des großen Garagentores hören, wo Sie sich dann im Umkleidekabine das Arbeitsgewand angezogen haben, um die Arbeit aufzunehmen. Ihr Auto, das vor der Garage geparkt war, wurde zum sicheren Zeichen

Ihrer Präsenz in Tanzenberg. Ein Fehlen am Arbeitsplatz hatte jedes Mal nur eine einzige Erklärung: Unser Herr Kanatschnig ist auf „Urlaub“ hieß es, denn Ihre 32 Dienstjahre in Tanzenberg hatten eine besondere Note: Sie haben nie einen Krankenstand in Anspruch nehmen müssen.

Über 40.000 Stunden waren es, die Sie dem Marianum mit Ihren großen Talenten als Schlosser und Feinmechaniker, Bagger- und Schubraupenfahrer, Landwirtschaftsmaschinen- und Kfz-Mechaniker, Installateur und Heizungstechniker gedient haben. Im Team mit dem Verwalter



Herrn Wernig und dem Tischler Herrn Rossmann konnten Sie jede Situation meistern und die gesamte Anlage Tanzenberg bestens erhalten.

Wann immer bei Schubraupe, Traktoren, landwirtschaftlichen Geräten, Wasserversorgungsanlagen bis hin zu den Waschmaschinen, Heizungsanlagen und Küchenmaschinen, Aggregaten und Motoren ein Schaden aufgetreten ist – Sie waren mit Ihren Fachkenntnissen und Ideen zur Stelle. Nicht selten ist es vorgekommen, dass Sie sogar für spezielle Reparaturen eigene Werkzeuge anfertigten, die man als Laie mit gutem Gewissen als Patente bezeichnen hätte können.

Lieber Herr Kanatschnig!

Möge all das, was Tanzenberg durch Sie als fleißigen und freundlichen, gewissenhaften und jederzeit hilfsbereiten Menschen erfahren hat, Ihnen als Segen Gottes für Ihren neuen Lebensabschnitt zuteil werden. Dies wünschen Ihnen von Herzen der Regens, die Schwestern, die Erzieher und alle Angestellten des Hauses sowie die Lehrer des Bundesgymnasiums.

Mag. Johannes Pichler, Regens

# Zum 65. Geburtstag von Bischof Dr. Egon Kapellari

Persönliche Gedanken

Verbunden mit einem herzlichen Vergelts` Gott für all die Bemühungen um Tanzenberg, möchten wir nachträglich unserem Bischof alles Gute zu seinem 65. Geburtstag wünschen. Möge sein Wirken ein Segen für die Diözese und auch für Tanzenberg sein.

Mag. Johannes Pichler, Regens

Ich habe Bischof Dr. Kapellari 1978 kennengelernt, in einer Zeit, da er noch Studentenseelsorger in der Kath. Hochschulgemeinde in Graz war. Die schlichten, aber von ihm mit der ihm eigenen sprachlichen und liturgischen Begabung gefeierten Wochentags-gottesdienste im „Leechheim“ sind mir bis heute in Erinnerung geblieben.

In diesen jugendlichen Jahren ist Egon Kapellari für mich spirituelle Quelle gewesen und hat mein religiöses Wachstum solcherart mitgeprägt.

Später hat sich unsere Beziehung geändert. Er ist vom Begleiter zum Vorgesetzten geworden.

In vielen Gesprächen habe ich seine intellektuelle wie menschliche Weite und besonders seine rasche Auffassungsgabe kennen und schätzen gelernt. Immer hatte ich dabei das Gefühl, einem Menschen gegenüberzusitzen, dem das Wohl der Menschen, ihre „Gottesbezogenheit“ und im Zusammenhang damit auch eine vitale, vom Geist durchdrungene Kirche echte Herzensanliegen sind, für die sie einzusetzen, ich würde fast sagen, sich zu verzehren, er bereit und willens ist.

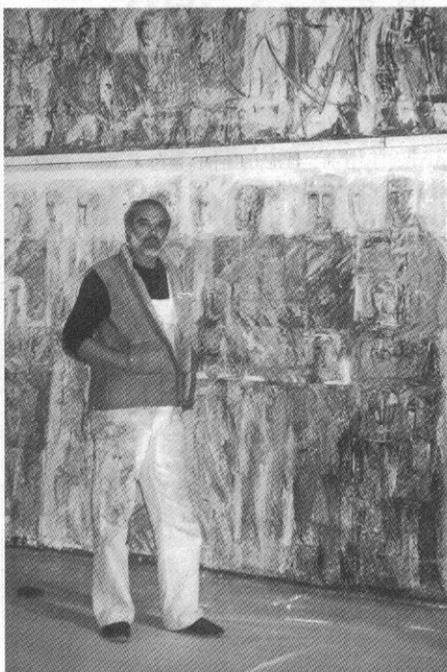
Ich danke Bischof Dr. Kapellari für Herausforderung, Wohlwollen und Prägung.

Prof. Mag. Hans Omann

Egon Kapellari



Bischof Dr. Egon Kapellari hat seine Texte für die Ö1-Morgensendung „Gedanken für den Tag“ als Buch beim Verlag Styria herausgegeben. Der Buchtitel „Aber Bleibendes stiften die Dichter“ inspiriert den Leser sich mit den Autoren wie Ingeborg Bachmann, Marie Luise Kaschnitz oder Rainer Maria Rilke näher auseinanderzusetzen. Ein sehr feinfühliges Buch gegen den Zeitgeist unserer hektischen Welt geschrieben. Egon Kapellari: „Aber Bleibendes stiften die Dichter“, Gedanken für den Tag, Styria Verlag 2001 Herbert Heiling, Buchhandlung Carinthia



# Oman in Tanzenberg

Zum 65. Geburtstag von Valentin Oman

Den meisten Tanzenbergern sind nur acht Jahre in den „heiligen Hallen“ gegönnt. Oman ist es gelungen, einen Dauerplatz zu erwerben und dies im „Allerheiligsten“ selbst. Als es darum ging, die Seminarkirche zu gestalten, war es naheliegend, bei Oman anzuklopfen, war er doch der einzige unter den Absolventen, der für eine solche Aufgabe in Frage käme. Schon als Schüler – er kam erst mit 14 Jahren nach Tanzenberg – hat er hier Spuren hinterlassen. Sein Zeichenlehrer OStR. Hans Hetzendorfer hat seine Begabung entdeckt und ihm gegen alle Widerstände geraten, das Studium an den Wiener Kunstakademien aufzunehmen. Unter bescheidensten Ver-

hältnissen wuchs hier ein bedeutender Kunstschaffender heran, so lautete das Urteil der Professoren. Sehr bald nach Studienabschluß konnte man in Kärnten seine Werke bewundern. Viel Echo in den Kunstkreisen fanden die „Zur Auferstehung Schreitenden“ in der Annabichler Aufbahnhalle. Zur Zeit, als die Tanzenberger Heimordnung die tägliche, gemeinsame Morgenmesse in der Kirche nicht mehr als für alle verpflichtend anbot, mußten entsprechende liturgische Räume geschaffen werden. Es sollten Kleingruppen Gottesdienste gestalten und dabei ihre Vorstellungen einbringen. In den Dachräumen des Neubaus entstand in Gesprächen mit Oman und

den damaligen Verantwortlichen eine Kapelle – Spätherbst 1967 –, die als recht befriedigende Lösung bezeichnet werden kann. Das Kreuz, von dem ein leichtes Strahlen ausgeht, wurde für viele der Schüler zu einem Weg- und Lebenszeichen.

Daß 20 Jahre später (1987) Oman in Tanzenberg wieder einen Auftrag erhält, konnte zu dieser Zeit wohl niemand erahnen. Es stand fest, daß der Zustand der Seminarkirche wenig einladend war und daß er das „Kirchenbild“ der Schüler sehr negativ prägte. Letzteres kann bei Peter Handke nachgeschlagen werden. Er verbindet mit dem Begriff Kirche „Kälte, Eintönigkeit, Langeweile“. Um diese Kirchenauffassung bei den Schülern zu ändern und sie auf den Gedanken zu bringen, sich in die Kirche einzubinden, mußte

etwas geschehen. Kirche mußte zu einem Ort der Begegnung werden.

Oman, der bisher fast ausschließlich dunkle Farben bevorzugte, war für diese Aufgabe wohl nicht geeignet. Als er sich zu Farben bekannte und seinen Gestaltungsvorschlag darlegte, bestand kein Zweifel, daß gerade er den Auftrag bekommen muß. Er – dessen Bilder immer von Vergänglichkeit sprechen – hatte den großartigen Einfall, die Kirche als ein Unterwegs-Sein auf das Ziel hin darzustellen. So gestaltete er das Altarbild als ein gewaltiges Durchgangstor in eine neue Welt. An dieses Tor ist der Herr mit einladenden, ausgebreiteten Armen geheftet. Zu ihm hin bewegen sich alle, die aus den Wänden heraustraten und Spuren ihres Lebenskampfes tragen.

Hier entstand das größte (nach Aus-

maß) Kirchenbild der Nachkriegszeit in Europa und hier wurde Oman zum „Meister der Tanzenberger Kirche“. Bei aller Anerkennung, die ihm von Fachleuten bekundet wurde, blieb er der einfache und demütige Mann, der es nicht wagte, das Christusbild auf der Altarwand selbst zu malen, er setzte das Christusbild des Turiner Leichentuches ein. Er sieht es als „Zitat“ einer frommeren Zeit.

Die Kirche ist noch nicht vollendet. Die Wände des Längsschiffs warten noch. Hoffentlich nicht weitere 20 Jahre. Die Bilder, die an der Wand befestigt werden können, sind schon fertig. Sie werden zu einem weiteren Oman in Tanzenberg. Heim und Schule müßten daran interessiert sein.

Msgr. Dr. Andreas Kajžnik

## Martin Schwab

Martin Schwab, einer der ganz unverwechselbaren Schauspieler unserer Zeit, stammt aus Württemberg. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er an den Max-Reinhardt-Seminaren in Berlin und Wien. Er spielte zuerst an der Landesbühne Neuwied, kam über Oldenburg und Ulm nach Stuttgart, von dort über Bochum und Frankfurt nach Wien ans Burgtheater. Seit 1982 regelmäßig auch bei den Salzburger Festspielen. Kammerschauspieler, Schauspieler des Jahres 1999, Nestroy-Preisträger 2000. Charakterschauspieler in klassischen und modernen Rollen. Uraufführungen in Stücken von Botho Strauß, Elfriede Jelinek, Peter Turrini, Peter Handke ‚Über die Dörfer‘, Thomas Bernhard ‚Der Theatermacher‘.

Als es 1998 in Carnuntum galt, das Symposium OTIUM-NEGOTIUM mit einer Hommage an den Genius loci Marcus Aurelius künstlerisch zu beschließen, gab es für mich in der Riege der Olympier des deutschsprachigen Theaters eigentlich keine Wahl – es konnte nur Martin Schwab sein. Wenige Wochen später haben wir diese Zusammenarbeit mit der Aufnahme der CD ‚AVE MARC AUREL‘ (cf. Omnibus 1999/Nr.4, S.10) fortgesetzt. Es freut mich, diesen großen Charakterdarsteller und Rezitator im Rahmen und als Start der Kulturinitiative SYNART TANZENBERG nun auch in Virunum, d.h. in Maria Saal, präsentieren und begrüßen zu können: AVE MARTIN SCHWAB.

Lassen wir Martin Schwab schon jetzt im Omnibus kurz zu Wort kommen.

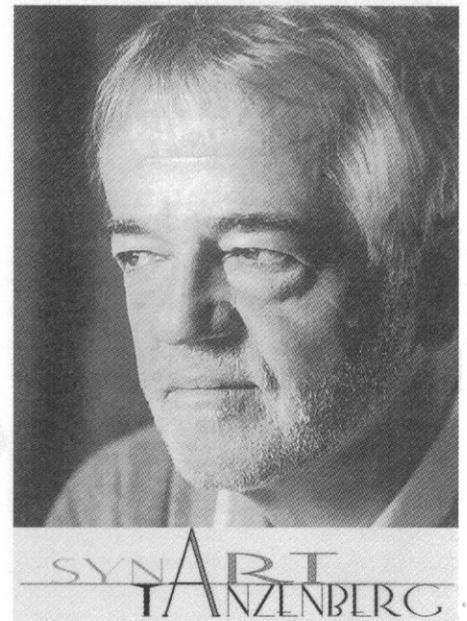
Und da Spiel und Leben, Theaterbühne und Welt – *naturgemäß* müßte man fast sagen – zusammengehören, sind seine Worte über den konkreten Anlaß hinaus wohl für alle – omnibus – bedeutsam und bedenkenswert. In einem Interview für Ö1 – in der Sendung ‚Von Tag zu Tag‘ (13. Februar 2001) – hat er sich folgend geäußert:

Zu seinem Beruf als Schauspieler:

„Ich empfinde mich sehr oft – und bin sehr, sehr glücklich – als Teil einer Menschheits- und Geistesgeschichte. Es gibt ja nichts Schöneres, als Texte zum Leben zu erwecken, die Menschen vor uns auch durchlebt, erdacht, erdichtet haben.“

Zur Funktion des Theaters:

„Thomas Bernhards ‚Der Theatermacher‘ handelt von unserem Beruf. Und die Maximen, die da verbreitet werden, gelten auch heute noch, gerade heute. Mir fallen da Sätze ein wie ‚Auf die Irritation kommt es an. Das Theater ist nicht dazu da, eine Gefälligkeit zu erweisen. Das Theater ist keine Gefälligkeitsanstalt.‘ Thomas Bernhard läßt so den Bruscon sagen. Und er läßt auch sagen ‚Auf das Wort kommt es an in meinem Rat der Geschichte, auf das Wort, auf die Wörter und auf das Schweigen dazwischen.‘ Und das finde ich so eine aktuelle Sache auch heute gegen den Strom der Zeit, wo man alles medial, schnell und vordergründig effekthaschend serviert bekommt, wenn das Theater dahin wieder kommt, daß man auch einmal Zeit zum Schweigen hat und die Sprache als Mittelpunkt sieht, wobei ich



unter Sprache nicht tote Sprache verstehe, sondern gelebtes Wort – das ist schon eine besondere Sache.“

Am 9. Februar 2001 wäre Thomas Bernhard 70 Jahre alt geworden. Seit Ende der 50er-Jahre stand er bekannterweise über das Anwesen des Komponisten Gerhard Lampersberg zu Maria Saal in einer Beziehung, die wohl am treffendsten als *einfach kompliziert* zu bezeichnen wäre. Vor diesem fast schon historischen Hintergrund laden wir alle ‚Tanzenberger‘ ein zu einer Hommage an Thomas Bernhard, an Johann Sebastian Bach und an Glenn Gould, zu einem Termin ‚Literatur & Musik‘, zu ‚Der Untergeher‘ und den ‚Goldbergvariationen‘, kongenial interpretiert von Martin Schwab im Verein mit dem *glenngenialen* Cembalisten Wolfgang Glüxam – SYNART.

Ernst Sigot

**G**eb. 1936 in Hannover. Studium der Klassischen Philologie und Philosophie in Tübingen, München und London. Promotion bei Wolfgang Schadewaldt. Seit 1963 Redaktor des Lexikons der Alten Welt, Lektor für den Verlagsbereich Antike, Herausgeber der Reihen „Lebendige Antike“ und „Dialog mit der Antike“. Seit 1972 Lehrtätigkeit im Kanton Zürich. Seit 1972 vierzehntägliche Kolumnen in der Sonntagsausgabe der „Neuen Zürcher Zeitung“ unter der Rubrik „Streiflichter aus der Antike“ bzw. seit 1998 „Ars vivendi“. Seit 1982 vierzehntägliche „Wortgeschichten“ im Feuilleton der „Stuttgarter Zeitung“.

**Buchveröffentlichungen:**

„Veni, vidi, vici. Geflügelte Worte“ (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 9. Aufl. 1992; dtv, München, 5. Auflage 2000); „Sokrates im Supermarkt“ (WBG, Darmstadt 3. Aufl. 1997; insel taschenbuch, Frankfurt 2000); „Eulen aus Athen“ (Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1988 und Schöningh, Paderborn 1988); „Zeit zum Nichtstun“ (Verlag NNZ, Zürich 1989 und Schöningh, Paderborn 1989); „Homerische Allotria“ (Verlag NNZ, Zürich 1993 und Schöningh, Paderborn 1993); „Wie Berenike auf die Vernissage kam“ (WBG, Darmstadt 1996);

# Klaus Bartels



„Wie der Steuermann im Cyberspace landete“ (WBG, Darmstadt 1998); „Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden“ (Philipp von Zabern, Mainz 2000).

Ich erinnere mich noch genau an einen Spätsommertag des Jahres 1998 in Carnuntum: Klaus Bartels hielt damals in einem von mir organisierten interdisziplinären Symposium zum Thema

„Zeit“ ein Grundsatzreferat über „Muße und Unmuße – Aristotelische Lebenskoordinaten“. Die anwesende Presse war von seinen Ausführungen so beeindruckt, daß er in der Folge auch in Österreich als Kulturjournalist und Feuilletonist hervorgetreten ist und beispielsweise mehrmals den Leitartikel im Spectrum der Zeitung „Die Presse“ verfaßt hat: Diskursive Texte zu Bildungsthemen, brillant formuliert und stringent durchdacht, fundierte Kommentare aus dem Off, nicht Out der Antike: „meditantibus escam“. Mein Kontakt zu Herrn Bartels ist seit damals geknüpft, und mehrmals durfte ich ihn in Kärnten begrüßen, zuletzt im Jänner 2001 bei einem Seminar „Mathematik & Latein“ und zur vielbesuchten Präsentation seines neuesten Buches „Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden“, das wir in der nächsten Nummer des Omnibus vorstellen werden.

Es ist für mich eine Ehre und besondere Freude, daß er bei diesem Anlaß meiner Bitte, uns doch regelmäßig etwas für exklusive Leserschaft des Omnibus zur Verfügung zu stellen, gerne nachgekommen ist, indem er mir alle Rechte zum Abdruck seiner Texte überlassen hat: GRATIAS TIBI KLAUS BARTELS MAXIMAS.

*Ernst Sigot*

**Klaus Bartels**

## Leben im Countdown

„Sieben-fünf-drei – Rom kroch aus dem Ei“: So lernten wir's brav in der Schule und dachten uns nicht viel dabei: weder, woher man das alles so aufs Jahr genau wusste, noch gar, wie solch ein Ereignis zu ‚seiner‘, ihm unauslöschlich auf den Leib geschriebenen Jahreszahl kommt, und schon gar nicht, was es heißt, wenn die Jahre vor Christus da nicht aufwärts, sondern abwärts laufen.

Geschichte im Countdown: Wie, wenn der alte Romulus sich seinerzeit hätte träumen lassen, dass man einst nicht die Jahre „ab urbe condita“, „seit der Gründung der Stadt“, von der stolzen Eins an aufwärts, sondern von dieser krummen 753 an abwärts zählen werde? Oder wie, wenn Caesar in den Eingeweiden seiner Opfertiere hätte lesen können, sein Sprung über den Rubikon werde einstens in allen Schulbüchern stehen, allerdings nicht unter dem Jahr 705 „seit der Gründung der Stadt“, sondern unter einem Jahr 49 „vor der Geburt des Gesalbten“?

In der Spätantike hat der römische Chronologe Dionysius Exiguus in seiner Ostertafel auf das Jahr 247 nach dem Regierungs-

antritt Kaiser Diokletians das Jahr 532 „seit der Fleischwerdung des Herrn“ folgen lassen; das Jahr 754 „nach der Gründung der Stadt“ wurde damit zum Jahr 1 „nach Christi Geburt“.

Ein umgekehrter Countdown von der Gründung der Stadt bis auf dieses A und O der Geschichte hinab hätte dem Denken jener Zeit durchaus entsprochen; im Gefolge Augustins hatte der christliche Historiker Orosius damals Geschichte geschrieben zunächst „ab orbe condito usque ad urbem conditam“, „von der Gründung der Welt bis zur Gründung der Stadt“, sodann „dehinc usque ad Caesaris principatum nativitatemque Christi, ex quo sub potestate urbis orbis mansit imperium“, „von da an bis zum Prinzipat des Augustus und zur Geburt Christi, von wo an die Herrschaft über die Welt unter der Gewalt der Stadt verblieben ist“.

Doch an Jahre ‚vor Christus‘ war da kein Gedanke, so wenig wie je vorher an Jahre ‚vor der 1. Olympiade‘, ‚vor der Gründung der Stadt‘ oder gar ‚vor Diokletian‘: Die Antike und so auch das Mittelalter haben die Jahreszahlen der Geschichte immer nur

vorwärts, nie rückwärts laufen lassen. Erst der französische Chronologe Denis Pétau alias Petavius hat im frühen 17. Jahrhundert die Zählung der Jahre ‚vor Christi Geburt‘ eingeführt, die sich im 18. Jahrhundert vollends eingebürgert hat.

Seither ist Rom im Jahre 753 ‚vor Christus‘ aus dem Ei gekrochen und hat Caesar im Jahr 49 ‚vor Christus‘ den Rubikon überschritten; seither lebt überhaupt die ganzen Geschichte von jenem 1.1.1 nach Christus in einem einzigen dauernden Countdown.

Und das bis zu dem damals gerade sieben Tage zählenden Jesusknaben selbst. Sei's, weil das Weihnachtsfest ja wahrhaftig fast zwischen die Jahre fällt, sei's, weil der Jesuit der Geburt des Herrn kein Jahr Null anhängen mochte, sei's, weil der Gelehrte die millenniumstrunkene Nachwelt narren wollte – Denis Petavius ließ sein Jahr ‚1 vor Christus‘ unmittelbar dem Jahr ‚1 nach Christus‘ voraufgehen, und so ist es dahin gekommen, dass Christi Geburt nun paradoxerweise ins Jahr 1 ‚vor Christi Geburt‘ fällt – und unser Millenniumsfeuerwerk ein Jahr zu früh gestiegen ist.

# MATURAJUBILÄEN 2001

## Maturajahrgang 1995/96

AICHBICHLER Elmar  
ARNOLD Florian  
BURMAS Ante  
BUXBAUM Armin  
DÖRFLER Josef  
EBNER Alexandra  
GOSTENTSCHNIG Martin  
JÄGER Armin  
KAISER Michael  
KOHLEWEISS Markulf  
LASCHITZ Michael  
LAURE Ronald  
LAURITSCH Robert  
PÖTZ Birgit  
PRIESSNER Karin  
SCHMIDT Anton  
STEINACHER Roland  
TSCHISCHEJ Markus  
WEICHSLER Christian  
WERNIG Petra  
WINKLER Christoph  
WOSCHITZ Markus  
ZLÖBL Volker

## Maturajahrgang 1990/91

DETTELBACHER Martin  
EBNER Peter  
GELLAN Christof  
GRUBER Christoph  
KRAMMER Bettina  
KUGI Martin  
MARINGER Dominik  
NGUYEN Tri Minh  
NGUYEN Minh Viet  
RAUTER Michael  
RIEGER Hannes  
STEINER Josef  
STEINWENDER Thomas  
TÖPLITZER Peter  
TRAGATSCHNIG Ulrich

## Maturajahrgang 1985/86

EBERHARD Sonja,  
verehel. SCHERIAU  
FUNDER Gernot

GRASCHER Hermann  
ISOPP Johannes  
KLÖSCH Ewald  
KRENN Karl-Heinz  
MARGINER Franz  
MITTERER Anton  
SCHUSSER Harald  
SERSCHÖN Christian  
WILLIBALD Christian  
ZECHNER Johannes

## Maturajahrgang 1980/81

BERGER Josef  
DANKL Johannes  
FODITSCH Rudolf  
FRITZ Egon  
HÖBLING Veit  
JERNE Michael  
MELICHA Johannes  
OITZINGER Klaus  
PÖTSCH Josef  
REITERER Meinrad  
RIBISEL Brigitte,  
verehel. MADER  
STEURER Alfred  
TRIPOLT Johann  
ULRICH Eugen  
UNTERWEGER Hans

## Maturajahrgang 1975/76

+ BRACHMAYER Georg  
BUXBAUM Josef  
CERTOV Simon  
DULLNIG Matthias  
FEICHTER Richard  
GRATZER Walter  
HAFNER Karl  
HOLLAUF Klaus  
KOLENIK Alois  
KOSCHUTNIG Heinrich  
PIRKER Eduard  
SCHÖNHART Anton  
SUNTINGER Eberhard

## Maturajahrgang 1970/71

ANDREJ Valentin  
BACHER Alfred

BERNHARDT Andreas  
FINDENIG Franz  
FORSTER Peter  
GAGGL Alois  
GRIESSER Michael  
+ GUGGENBERGER Alois  
HÖBLING Walter  
+ JÄGER Johann  
KRAWANJA Andreas  
KRONLECHNER Herbert  
KÜHSCHWEIGER Gernot  
OBMANN Richard  
PACHER Rudolf  
PAULIC Josef  
PETSCHARNIG Florian  
POGANITSCH Josef  
SCHÜLLER Josef  
STROBL Ernst  
+ TRAMPITSCH Gerfried  
WALLNER Peter  
ZLANABITNIG Franz  
ZWISCHENBERGER Herbert

## Maturajahrgang 1965/66

BERGER Hermann  
BINTER Erwin  
GABER Johann  
GFRERER Helmut  
PARTL Thomas  
SCHACHNER Otto  
SCHNABL Karl  
WAKONIG Peter  
WOROFKA Rudolf  
WOUK Friedrich

## Maturajahrgang 1960/61

BRUNNER Werner  
DABRINGER Leo  
+ GLANZER Siegfried  
HACKL Johann  
HARRICH Friedrich  
KAPUS Valentin  
KOMAR Johann  
KRITZER Karl  
MAHRINGER Peter  
MIKLAUTSCH Karl  
PIRKER Karl  
RAMI Ludwig

+ RANFTLER Josef  
RIEGLER Franz  
ROTHLEITNER Alfred  
SANDBICHLER Hermann  
SKORJANZ Norbert  
SUNTINGER Hilmar  
TENGG Ewald  
THEMESSL Hubert

## Maturajahrgang 1955/56

DIELACHER Johann  
GAILER Josef  
GASTINGER Josef  
GIGACHER Fridolin  
HASSLER Anton  
HRIBERNIK Matthias  
JOBST Josef  
KAJZNIK Andreas  
KNAPP Ferdinand  
KUGLER Helmut  
LAUSSEGGER Ernst  
MATITZ Eduard  
OGRIS Eduard  
OGRIS Gottfried  
PAIER Josef  
PALMISANO Josef  
PERTL Armin  
SCHUSCHU Johann  
SILAN Leopold  
VOSPERNIK Richard  
WERNIG Karl  
WIDRICH Johann

## Maturajahrgang 1950/51

BOSCHITZ Franz  
FELDER Alois  
FÜLLER Albin  
GORITSCHNIG Franz  
GRÖBLACHER Johann  
+ HOFMEISTER Anton  
KIENBERGER Valentin  
+ MARKITZ Johann  
PETSCHENIG Pius  
PIRKER Siegfried  
STEINWENDER Emmerich  
+ STINGL Jakob  
WILHELMER Ludwig  
ZAGLER Ignaz

## VERSTORBENE ALTANZENBERGER

+ Pfarrer Johann Piwonka, Maturajahrgang 1963, + 23. 12. 2000

+ Pfarrer Anton Hofmeister, Maturajahrgang 1951, + 5. 2. 2001

+ Schwester Seraphika Sandbichler, Franz. Tertiarschwester, + 26. 1. 2001 im 88. Lebensjahr,  
sie wirkte 13 Jahre in Tanzenberg (1951-1964)

+ OStR. Dr. Rudolf Peters, + 22. 2. 2001 (einer der ersten Professoren in der damaligen Expositur Tanzenberg)

**WIR GRATULIEREN**

unserem Elternvereinsobmann, Herrn **DI Dr. Johann Chocholous**, zum 50. Geburtstag am 12.3.2001

unserem Kollegen, Herrn **Mag. Georg Kolesnik**, zum 50. Geburtstag am 12.2.2001

**Das Weizenkorn  
fällt  
in die Erde und  
lebt neu!**

Wir wünschen auch Ihnen diese  
österliche Erfahrung, dass alles Kreuz und Leid  
hin führt zur Auferstehung!

(Das Redaktionsteam)

**TERMINE:**

11. Mai **Elternsprechtag**  
18. Mai, 15 Uhr **Firmung** mit  
Bischof Kapellari  
27. Mai **Familienfest** Marianum  
10. Juni **Römerfest** auf dem  
Magdalensberg  
30. Juni **Open Air Konzert**  
am Sportplatz

**Thomas Bernhard****Der Untergeher**

Rezitation: Martin Schwab  
Cembalo: Wolfgang Glüxam

Maria Saal: Haus der Begegnung  
**11. Juni 2001**  
Beginn: 20.00 Uhr

Kartenvorverkauf (ab 7. Mai):

Klagenfurt: Kärntner Buchhandlung, Neuer Platz 11  
St. Veit: Buchhandlung Besold, Hauptplatz 14  
BG Tanzenberg

Rechtzeitig Karten sichern!

Reservierungen/Information:

BG Tanzenberg: Tel. 04223/2209, Fax 04223/2209-5  
e-mail: [bg@tanzenberg.at](mailto:bg@tanzenberg.at)

Mit Unterstützung von:

ORF Kärnten  
Kärntner Buchhandlung  
Buchhandlung Besold  
Raika Maria Saal  
Marktgemeinde Maria Saal  
Katholischer Akademikerverband  
KLEINE ZEITUNG

**omnibus**

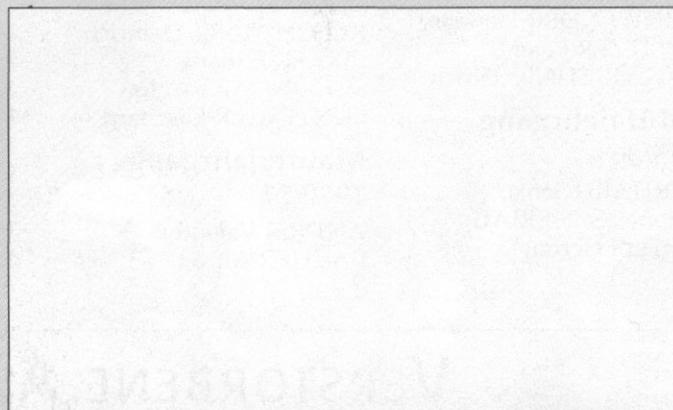
VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN  
SEMINARS UND DES BG TANZENBERG

Marianum Tanzenberg  
A-9063 Maria Saal, Telefon (0 42 23) 22 30

**P. b. b.**

Erscheinungsort Tanzenberg  
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

01Z022110R



Adressenänderungen bitte bekannt geben!